



Der Brunnenplatz: Beispiel einer vorbildhaften Platzgestaltung. Anita Vozza

Scharniere im öffentlichen Raum

Baukunst Die Umgestaltung von Strassen und Plätzen ist zum Gegenstand des Kräftemessens in der Bieler Politik geworden. Wird die Aufwertung des öffentlichen Raumes zu einer unmöglichen Angelegenheit?

Ulrich Haag

In dem städtebaulichen und architektonischen Ausdruck unserer Stadt widerspiegelt sich die wechselhafte Geschichte ihrer Bevölkerung und ihrer Wirtschaft. Anhand der den Stadtraum gliedernden Strassen und Plätze ist eine Stadtentwicklung ablesbar, welche in gewissen Phasen auf der Basis von langfristig ausgerichteten Überlegungen und Konzeptionen unternommen wurde. Demgegenüber stehen Zeiträume, in deren Verlauf eine bauliche Entwicklung zugelassen wurde, welche zur Entstehung einer eher zusammenhanglosen Siedlungsstruktur beigetragen hat. Entstanden ist ein Konglomerat von Orten, welche in sehr unterschiedlichem Umfang zur räumlichen Prägung der Stadt beitragen.

Eine grobe Bestandaufnahme

Im Verlauf der baulichen Entwicklung Biels konnte eine gewisse Anzahl von Strassen und Plätzen realisiert werden, welche für die Wahrnehmung der gebauten Stadt von besonderer Bedeutung sind und die Eigenheit von Biel ausmachen. Dazu gehören in erster Linie die

in Richtung See führenden Promenadenanlagen des Pasquart, der Schüsskanal mit den beidseitig anstossenden Quais, die langgezogene und gradlinig verlaufende Zentralstrasse, die durch einen entsprechenden Verlauf und beidseitigen Baumbestand gekennzeichnete Dufourstrasse und der ausgewogen gestaltete, zum Verweilen einladende Brunnenplatz, sowie der städtebaulich markante Bahnhofplatz.

Dazu kommen die im Verlauf der letzten 20 Jahre realisierten Neugestaltungen von Nidaugasse, Bahnhofstrasse, Zentralplatz und Guisanplatz, ferner der neugeschaffene Robert-Walser-Platz, die noch im Bau befindliche Platz- und Parkanlage «Esplanade» beim Kongresshaus sowie die Platzgestaltungen bei der Schiffplände.

Somit ist unter Einschluss der Gassen und Plätze der Altstadt eine Vielzahl von Orten auffindbar, bei welchen nicht nur eine räumliche Aufwertung, sondern auch eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität erreicht werden konnte. Wenn auch die vorstehend angeführten Realisierungen eine gewisse Kritik hervorgerufen haben, konnte trotzdem ein zumeist breit abgestützter politischer

Konsens mit entsprechender Zustimmung erreicht werden.

Bedenken und Vorbehalte

Der Praxis einer fortlaufenden Aufwertung des öffentlichen Raumes hat der negative Volksentscheid zur Neugestaltung des Bahnhofplatzes einen ersten Einhalt geboten. Bei einer Ablehnung des Kreditbegehrens zur Neugestaltung des Neumarktplatzes müsste ein weiteres Projekt schubladisiert werden.

Ausser der Tatsache, dass sowohl beim Bahnhofplatz als auch beim Neumarktplatz eine Erneuerung und Sanierung von Infrastruktur und zum Teil auch des Bodenbelages erforderlich geworden ist, ergeben sich bei einer vergleichenden Betrachtung der beiden Projekte klare Unterschiede.

Bestand gegenüber der Neugestaltung des Bahnhofplatzes eine Vielzahl von Bedenken und Vorbehalten bezüglich der Verkehrsbeschränkungen und -umlagerungen, dem Ausmass der gegenüber der ursprünglichen Platzgestaltung vorgesehenen Veränderungen, der Realisierung zusätzlicher Perronanlagen und Unterständen und schlussendlich auch hinsichtlich des Kostenumfanges, so erweist

sich das Projekt für den Neumarktplatz insgesamt als ausgewogene Lösung.

Wiederherstellung statt Umformung

Eine nähere Betrachtung der Vorlage sowie ein Rückgriff auf die Entstehung des Platzes zeigen auf, dass hier nicht eine radikale Umformung eines historischen Platzes betrieben, sondern vielmehr zu dessen Wiederherstellung beigetragen wird. Mit der gezielten Pflanzung zusätzlicher Bäume und dem neuen Bodenbelag kann eine zur vielfältigen Nutzung geeignete Anlage geschaffen werden. Die Verminderung der in der Kreuzung bei der Neumarktpost mündenden Verkehrsströme bewirkt eine Leistungsverbesserung des überlasteten Verkehrsknotens und hilft dem Fortkommen des Busverkehrs. Der Neinsager zum Bahnhofplatz bejaht das Projekt zur Umgestaltung des Neumarktplatzes.

Info: Der ehemalige Bieler Baudirektor Ulrich Haag ist heute als Raumplaner tätig. Er ist einer von sechs Autoren, die sich an dieser Stelle zu Architekturthemen äussern. Alle Folgen der Kolumne im Dossier. bielertagblatt.ch/dossiers/architekturkolumne

Klassik und wilde Töne

Biel Das Streichquartett Alter ego trat am Sonntag im Bieler Stadttheater im Rahmen der Tobs-Kammermusikkonzerte auf. Daniel Kobylansky und Mikhail Zacharian, Violinen, und der Cellist Mathias Walpen sind Mitglieder des Sinfonieorchesters. Vierte im Bund war Bratschistin Gwenaëlle Kobylansky.

Das Programm des Konzerts nahm Bezug auf das Saisonprogramm des Sinfonieorchesters. Joseph Haydn gehört zur Wiener Klassik, die einen Schwerpunkt des Jahresprogramms bildet und von der Schweizer Komponistin Cécile Marti wird im Frühjahr ein grosses siebenstimmiges Orchesterwerk uraufgeführt.

Chefdirigent Kaspar Zehnder und Konzertmeister Daniel Kobylansky wiesen in ihren Erläuterungen auf die Uraufführung der Marti-Komposition hin und stimmten das Publikum so auch auf das Duo für Violine und Cello der Schweizer Komponistin ein. Es ist ein recht gefälliges Werk, das zwar auch neue Techniken und Klangfarben für die Streicher einsetzt wie Glissandi, sul ponticello, Flageolets, das auch beinahe Unisono-Passagen vielfach verwendet, die aber leicht verschoben sind und so zu Klangeffekten führen. Das Stück wurde vom Publikum entsprechend gut aufgenommen.

Das erste Quartett aus dem Opus 33 von Joseph Haydn ist ein meisterlicher Vertreter seiner Gattung und erklang in seiner Klarheit und heiteren Schönheit. Das zweite Quartett von Prokofiev entstand während des Zweiten Weltkriegs, als der in Moskau lebende Komponist vor der dem Angriff der deutschen Wehrmacht in den Kaukasus floh, und nimmt Volkslied-Themen aus dieser Region auf. Das Quartett Alter ego traf den energischen und trotz der eingängigen Liedthemen oft recht wilden Ton der Komposition und erzielte einen sehr wirkungsvollen Eindruck. *Daniel Andres*

Nachrichten

Kabarett «Salzburger Stier» für Uta Köbernick

Die Gewinner des Kabarettpreises «Salzburger Stier» stehen fest: Für die Schwabe nimmt die gebürtige Berlinerin Uta Köbernick den Preis entgegen. Die politischen Lyrikerin und Musikkabarettistin wurde 1976 in Berlin geboren. Sie studierte in Weimar Gesang und später an der Theaterhochschule Zürich Schauspiel. Gleich ihr erstes Engagement führte sie ins renommierte Berliner Ensemble. Dennoch zog sie Zürich und das Kabarett vor. Ihr neues Programm heisst «Grund für Liebe – politisch, zärtlich, schön». Aus Österreich wird Gery Seidl und aus Deutschland Martin Zingsheim geehrt. Die Auszeichnung ist mit 6000 Euro dotiert. *sda*

Info: Am Freitag, 5. Februar, gastiert Uta Köbernick mit ihrem neuen Programm im «Kreuz» in Nidau.

American Music Awards

One Direction räumen erneut ab

Die englisch-irische Boyband One Direction hat bei den American Music Awards am Sonntagabend (Ortszeit) in Los Angeles wie bereits im vergangenen Jahr die Königskategorie «Künstler des Jahres» gewonnen. Ausserdem wurde sie zum dritten Mal in Folge zur beliebtesten Pop-Band des Jahres gekürt. Der kanadische R&B-Musiker The Weeknd wurde als beliebtester Soul/R&B-Künstler geehrt und bekam den Preis für das beliebteste Soul/R&B-Album («Beauty Behind the Madness»). Die US-Rapperin Nicki Minaj wurde als beliebteste Rap/Hip-Hop-Künstlerin und für das beliebteste Rap/Hip-Hop-Album («The Pinkprint») ausgezeichnet. Die meisten Preise, nämlich deren drei, bekam Taylor Swift. Sie holte aber keinen persönlichen Award. *sda*

Keine Lust auf frankophones Theater?

Kulturpolitik Der Grosse Rat berät morgen über die Finanzierung des ARS-Netzwerks für Bühnenschaffende im Berner Jura.

Das Projekt ARS will die Bühnenkünstler im Berner Jura miteinander vernetzen und die französischsprachige Bühnenkunstszene im Kanton Bern aufwerten. ARS entstand, nachdem sich der Kanton Bern 2010 aus finanziellen Gründen aus einem interjurassischen Projekt zurückgezogen hatte.

Eng mit dem Palace-Theater in Biel und dem zur Zeit in Delsberg entstehenden «Centre régional d'expression artisti-

que» verbunden, soll ARS aus einer Generalversammlung und einem Vorstand bestehen. Fünf Sachkommissionen sollen sich mit praktischen Fragen wie zum Beispiel Kulturvermittlung und Kommunikation befassen.

Der Bernjurassische Rat (BJR) und der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB) sowie die kulturellen Akteure in der Region Biel/Berner Jura unterstützen das Projekt, das Austausch und Kooperation zwischen Bühnenschaffenden im Berner Jura fördern will.

Doch aus Bern kommt Gegenwind. Ende Oktober hat die Bildungskommission des Grossen Rates beantragt, die Betriebsbeiträge für das Projekt ARS für

die Jahre 2016 bis 2019 in Höhe von jährlich 550 000 Franken zurückzuweisen.

Die Befürworter des Projekts ARS hoffen auf eine vollständige Finanzierung des Projekts durch den Kanton. Doch die Bildungskommission verweist auf die Richtlinien des Kulturfördergesetzes, das vorsieht, dass der Kanton nur zahlt, wenn auch die Regionen und Gemeinden sowie Dritte an der Finanzierung beteiligt sind. Die Initianten des Projekts ARS verweisen auf mögliche Ausnahmen vom Subsidiaritätsprinzip, doch die Bildungskommission sieht keinen Spielraum für ARS.

Auf besonders harsche Ablehnung stösst das Projekt ARS bei Politikern der SVP, die nicht nur die Fördermodali-

täten in Frage stellen. So äusserte Grossrat Samuel Krähenbühl im Oktober dem BT gegenüber Bedenken, ob Geld, das dem Projekt zur Verfügung gestellt würde, in die Administration fliessen würde, anstatt der Kunst zugute zu kommen.

Die Rechnung, die die ARS-Gegner hier aufstellen, gibt sich kulturbeffissenen, geht aber nicht auf. In der Kultur – und nicht nur hier – sind es nicht die Ideen, die kreativen Momente, die klugen Gedanken, die Geld kosten, sondern Werbung, Büroarbeit, Transportkosten. Kurz: die trockenen Arbeiten im Hintergrund. Beim Projekt ARS geht es auch darum, einige dieser aufwendigen aber unerlässlichen Arbeiten zu teilen. *ahb/mt*